

Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 26. April.
(153. Sitzung.)

Am Bundesratspräsidenten: Graf Mäbner.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Reichstagsverhandlungen.
Der Reichspräsident Dr. Voss eröffnet die Sitzung kurz nach 14 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Kabinett am 24. April ein Begleitungs-Telegramm anlässlich der Waffenerfolge im Balkan geschickt hat. Es wird am 26. April das ungarische Parlament ein Danktelegramm gerichtet werden.
Die erste Befugnis der

Schlag des Kriegs, doch beträchtlich höhere Sätze entgegen zu müssen. Da schon es und praktisch, diese Sache schon jetzt mit zu erledigen, so wie doch den ganzen Komplex dieser Fragen zu bearbeiten hätten. Dadurch ist auch für die Hebung der Lage und für die dann abzu-schließenden Handelsverträge ein Faktor geschaffen worden, mit dem gerechnet werden kann. Es ist ein Teil der späteren Reform, den wir bei der Getränkesteuer vorzunehmen. Bei der Prüfung in der Kommission wollen Sie bedenken, daß es wünschenswert ist, jetzt ganze Arbeit zu machen. (Beifall.)

Hg. Dersch (Zit.): Die Getränkesteuer sollen einen ganz erheblichen Teil der Gesamtsteuern ausmachen. Sie werden sich nicht nur auf die Getränke beschränken, sondern auch auf die anderen Steuern. Die Getränkesteuer ist nicht mehr zu umgehen. Die Getränkesteuer wird deshalb auch von den mehr oder weniger verbrauchenden Klassen getragen werden können, weil die anderen Steuern ebenfalls herangezogen werden. Vorbehaltlich einer genaueren Prüfung wird man sagen können, daß ein 20-prozentiger Zuschlag auf Wein zu erheben sein wird. Auch ist die Mineralwasser- und Limonadensteuer. Der Zwischenhandel hat hier außerordentlich viel verdient. Er kann die Steuer von 2 1/2 Pfg. für den halben und von 5 Pfg. für den ganzen Liter wohl ertragen. Die Steuern auf Kaffee, Tee und Kakao werden von der Bevölkerung ungenutzt gelassen. Bedenken, daß die Hebung der Getränkesteuer in die Monopolverwaltung scheint mir die Schädigung dieser Betriebe, die den Spiritus zu Trinkwasser verarbeitet. Für sie ist eine Entschädigung nötig. Außerdem ist wohl zweifelhaft, ob ein Monopol sich dem Schicksal der Bevölkerung widersetzen können. Die vom Hg. Dersch in vorgeschlagene Vermögensabgabe von 25 Prozent würde eine erhebliche wirtschaftliche Schädigung bedeuten. Der Realbesitz würde nicht in der Lage sein, diese Vermögensabgabe zu leisten. Ich beantrage die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 24 Mitgliedern u. die Verweisung des Branntweinmonopols an einen Ausschuss von 28 Mitgliedern. (Beifall im Zentrum.)

Hg. Müller-Reichenbach (Soz.): Es muß bei diesen Steuern besonders Rücksicht genommen werden auf die Versteuerung der Lebenshaltung. Diese Steuern werden reiflich auf die Verbraucher abgewälzt werden. Abgesehen vom Wasserleitungsmonopol ist alles erhöht worden. Hand in Hand mit der Versteuerung des Bieres und des Branntweins geht auch die Versteuerung dieser Getränke. Hier scheint es nur noch zu sein, weil es in Bierstätten aufbewahrt wird. (Beifall.) Obgleich hier nicht gleichmäßig mit Bier und Branntwein besteuert werden. Durch die Versteuerung des Mineralwassers wird die extreme Zunahme des Verbrauchs alkoholischer Getränke gemindert. Vielleicht gelingt es noch, die Limonadensteuer durch eine andere Steuer zu ersetzen. Das Branntweinmonopol wird nicht das letzte Monopol sein.

Hg. Dr. Blum (Soz.): Eine Abwägung der Steuer auf die Steuer wäre für diese ein Akt. Mit dem Übergang zur Verbrauchssteuer bei der Weinsteuer sind wir grundlegend einverstanden. Dagegen haben wir gegen die Höhe der Belastung und gegen die Konzentrierung Bedenken. Sie würde keinen Schutz für die kleinen, aber ein Geschenk an die großen Brauereien sein. Die Steuer auf alkoholfreie Getränke ist am günstigsten. Eine ganze Reihe von Verbesserungen werden notwendig sein. Ungerecht ist die Differenzierung der Steuern Mineralwasser, die mit 5 Pfg., und der Limonaden, des Seltersgetränks, das mit 12 Pfg. belastet werden soll.

Hg. Schulenburg (natl.): Bei dem Branntweinmonopol muß Rücksicht auf die kleinen Brauereien genommen werden, deren Erhaltung im Interesse des Mittelstandes notwendig ist. Wir haben schwere Bedenken gegen eine typographische Weinsteuer. Sie ist für kleine Betriebe unbedingt zu hoch. Die Versteuerung der Fruchtweine dürfte nicht richtig sein. Die Mineral- und Limonadensteuer begegnet bei und schweren Bedenken. Die Limonadensteuer läßt sich bei Selbstherstellung überdies leicht umgehen. Mit der Schaumweinsteuer können wir uns einverstanden erklären. Wir bedauern die Kaffee-, Tee- und Kakao-Steuer, da Kakao namentlich ein Kindergetränk ist. Bei Kaffee, Tee und Kakao müssen die Zollbehörden einen Nachschuß schaffen.

Hg. Kistner (natl.): Mit der Verbrauchssteuer bei dem Bier sind wir einverstanden. Bei dem Wein muß die Politik dahin gehen, daß bei normalen Zeiten auch wieder normale Preise eintreten. Über 10 Prozent hinaus sollte man nicht bei der Versteuerung gehen. Der Gesichtspunkt des landeskulturellen Wertes darf nicht außer Acht bleiben. Die Brauereien, sowohl die kleinen, wie die konzentrierten, werden nicht in der erforderlichen Höhe entschädigt werden. Wir werden mitarbeiten, damit etwas Ertragsfähiges für das deutsche Volk herauskommt.

Hg. Warm (natl. Soz.): Auch bei diesen Vorlagen zeigt sich wieder, daß die wirtschaftlich schwächere Klasse die größten Lasten aufweist. Das Spiritusmonopol schafft uns die höchsten Preise für Schnaps in ganz Europa. Das ist die kapitalpolitische Maßnahme, die den Reichen den Reichen gegenüber.

Hg. Mumm (Zit. Soz.): Wir begrüßen es, daß der Branntweinmonopol endlich zum Durchbruch gelangt ist. Bedenken ist es noch in jetziger Zeit, Getreide für Brennereizwecke zu stellen. Zu erwägen wäre, einen Teil der Monopole für die Bekämpfung des Alkoholismus zu verwenden. Im übrigen muß die ganze Gesetzgebung dafür eingerichtet werden, daß die kleinen und mittleren Betriebe lebensfähig bleiben.

Damit schließt die Erörterung.
Das Branntweinmonopolgesetz wird an eine Unterkommission verwiesen, die übrigen Getränkesteuern an eine andere Kommission und die übrigen Vorlagen an die Budgetkommission.
Morgen 1 Uhr: Petitionen.

men werden, deren Erhaltung im Interesse des Mittelstandes notwendig ist. Wir haben schwere Bedenken gegen eine typographische Weinsteuer. Sie ist für kleine Betriebe unbedingt zu hoch. Die Versteuerung der Fruchtweine dürfte nicht richtig sein. Die Mineral- und Limonadensteuer begegnet bei und schweren Bedenken. Die Limonadensteuer läßt sich bei Selbstherstellung überdies leicht umgehen. Mit der Schaumweinsteuer können wir uns einverstanden erklären. Wir bedauern die Kaffee-, Tee- und Kakao-Steuer, da Kakao namentlich ein Kindergetränk ist. Bei Kaffee, Tee und Kakao müssen die Zollbehörden einen Nachschuß schaffen.

Hg. Kistner (natl.): Mit der Verbrauchssteuer bei dem Bier sind wir einverstanden. Bei dem Wein muß die Politik dahin gehen, daß bei normalen Zeiten auch wieder normale Preise eintreten. Über 10 Prozent hinaus sollte man nicht bei der Versteuerung gehen. Der Gesichtspunkt des landeskulturellen Wertes darf nicht außer Acht bleiben. Die Brauereien, sowohl die kleinen, wie die konzentrierten, werden nicht in der erforderlichen Höhe entschädigt werden. Wir werden mitarbeiten, damit etwas Ertragsfähiges für das deutsche Volk herauskommt.

Hg. Warm (natl. Soz.): Auch bei diesen Vorlagen zeigt sich wieder, daß die wirtschaftlich schwächere Klasse die größten Lasten aufweist. Das Spiritusmonopol schafft uns die höchsten Preise für Schnaps in ganz Europa. Das ist die kapitalpolitische Maßnahme, die den Reichen den Reichen gegenüber.

Hg. Mumm (Zit. Soz.): Wir begrüßen es, daß der Branntweinmonopol endlich zum Durchbruch gelangt ist. Bedenken ist es noch in jetziger Zeit, Getreide für Brennereizwecke zu stellen. Zu erwägen wäre, einen Teil der Monopole für die Bekämpfung des Alkoholismus zu verwenden. Im übrigen muß die ganze Gesetzgebung dafür eingerichtet werden, daß die kleinen und mittleren Betriebe lebensfähig bleiben.

Damit schließt die Erörterung.
Das Branntweinmonopolgesetz wird an eine Unterkommission verwiesen, die übrigen Getränkesteuern an eine andere Kommission und die übrigen Vorlagen an die Budgetkommission.
Morgen 1 Uhr: Petitionen.

Kirchliches.
Limburg, 25. April. Der Hochwürdigste Herr Bischof wird am nächsten Sonntag, den 28. April, mittags eine Firmungsreise in die Dekanate Höchst und Königstein antreten. Im Dekanat Höchst wird die hl. Firmung gesendet: in Hofheim am Montag, den 29. April, zugleich für Krißfeld und Warheim; in Seltersheim am 30. April, am 1. Mai ist Visitation daselbst; in Sindlingen wird gesamt am 2. Mai, zugleich für die Kinder von Heilsheim; in Solfenbeim am 3. Mai; in Nied Visitation am 4. Mai, Firmung am Sonntag den 5. Mai; in Griesheim wird gesamt am 6. Mai; in Münster am 7. Mai, zugleich auch für die Kinder von Heilsheim u. Bornau. — Im Dekanat Königstein wird das heil. Sakrament der Firmung gesendet am Rittmoos, den 8. Mai, in Fischbach, auch für die Firmlinge von Epstein und Eppenhain — Nappertshain; am Feste Christi Himmelfahrt, den 9. Mai, Firmung in Königstein, auch für die Firmlinge in Cronberg; am 10. Mai Firmung in Schloß-

born; am 11. Mai ist Visitation in Oberreifenberg, am Sonntag, den 12. Mai, ist Firmung daselbst, morgens für Oberreifenberg u. Niederreifenberg, nachmittags für die Kinder der Pfarrvikarie Schmitt; am 13. Mai ist Firmung in Neuenhain, auch für die Firmlinge von Ecken; am 14. Mai ist Visitation in Neuenhain; am 15. Mai ist Firmung in Schwabach, auch für die Firmlinge in Oberhöchst. Am Donnerstag, den 16. Mai findet die Dekanatskonferenz von Höchst und Königstein unter Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischofs statt.

Herr Ammonius Ador.
1) Vom Rhein, 25. April. Seitens vollendete der Provinzialrat der Deutschen Provinz der Vater vom H. Geist, Herr Vater Ammonius Ador in Knechtsteden, sein 70. Lebensjahr. Der wackere, um die Verbreitung des Glaubens und die Förderung der Kolonisation des Deutsch-Ostafrika hochverdiente Priester ist am 24. April 1848 zu Wehrheim im Elßaß geboren, trat nachher in seine Gymnasialstudien im Elßaß vollendend, im Alter von 19 Jahren in die Kongregation des H. Vaters vom H. Geist, der er mit in schon im 61. Jahre angehört und wurde 1874 Priester. Seine Haupttätigkeit als Missionar fand er in Ostafrika, wo er von 1875 an 20 Jahre lang wirkte. Von 1894 an, in welchem Jahre die Deutschen sich dort niedergelassen begannen, leistete er hien für ihre Unternehmungen und Erwerbungen große Dienste und unterstützte durch seinen Einfluß auf den Sultan von Sansibar und auf die Eingeborenen der Reichsgebiete, in denen sich 11 Niederlassungen seiner Kongregation befanden, mit bestem Erfolg die kolonialen Bestrebungen des Deutschen Reiches. Mit den bekanntesten Erzfürsoren des neuen Kolonialgebietes Peters und Wismann, den Gouverneuren und sonstigen Beamten, belaubte auch mit dem Staatssekretär von Kolonialen und steht er in sehr freundschaftlichen Beziehungen und erwies sich allen Deutschen, die sich an seinem Wohnsitz in Sansibar an ihm wandten, stets hilfreich. Da eine Kultur der Eingeborenen ohne Christentum nicht zu erreichen war und die Reichsbehörden sich von den dauerhaften Erfolgen der Kulturarbeit der Väter vom H. Geist in Ostafrika überzeugte, so erlangte Vater Ador durch seine persönlichen Bemühungen in Berlin im Jahre 1894, daß seine Kongregation von dem Reichsminister des Innern 1878 u. a. g. n. o. m. e. n. wurde und nach Deutschland zurückkehren konnte. Vater Ador gründete dann das Missionshaus in Knechtsteden, welches als Mittelpunkt der neu errichteten deutschen Provinz erklärt wurde, konnte sich am fröhlichen Wiederankommen seines Ordens in Deutschland erfreuen und neue Niederlassungen besetzen in Jöhren, Knechtsteden bei Sangerhausen und Braubach bei Aachen und Leben rufen. Er gehört als sehr angesehenes Mitglied dem Vorstande der Deutschen Kolonialgesellschaft an und hat durch schätzbare Beiträge in ganz Deutschland das Interesse für die afrikanischen Missionen und die dortige Kolonisations- und Kulturarbeit unseres Vaterlandes kräftig gefördert. Möge dem um seine und Vaterland wohl verdienten Mann noch eine lange, segensreiche Wirksamkeit und die Freude beschicken sein, unsere im Krieg von unsern Feinden weggenommenen Kolonien wieder zu neuer moralischer und materieller Hebung in den Besitz des deutschen Reiches zurückzuführen zu sehen!

Viehmarkt
in Limburg
am Dienstag, den 30. April 1918.
Auftrieb des Viehes von 7—9 Uhr vormittags.
Das zu entrichtende Standgeld ist abgezahlt bereit zu halten.
Limburg, den 27. April 1918.
Der Magistrat.

Eier-Ausgabe.
Die Eiermarkte vom 22. April bis 1. Mai 1918 ist bis spätestens Montagabend in einem der hiesigen Lebensmittelgeschäfte abzugeben und von diesen bis Dienstag nachmittags 5 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 15 abzugeben.
Später abgegebene Eiermarkten können bei der Verteilung nicht mehr berücksichtigt werden.
Limburg, den 27. April 1918.
Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Marmelade.
Auf den Bezugsabchnitt Nr. 77 der Lebensmittelkarte werden in den hiesigen Lebensmittelgeschäften 300 Gr. Marmelade des Pfund zu 92 Pfg. verabfolgt.
Limburg, den 26. April 1918.
Städt. Lebensmittelamt.

Freiwillige Versteigerung.
Donnerstag den 2. Mai cr., nachm. von 3 Uhr ab versteigere ich infolge Erbteilung in der Obermühle hier meistbietend gegen bar:
Eine größere Anzahl gebrauchter Haus- und Küchengeräte, darunter 1 grüne Plüschgarnitur (Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle), 1 oval. Sofa, 1 prima Bettfeder (eichen), 1 Rührkessel, 1 kompl. Bett mit Rohbaummatratze, 3 Betten mit Strohsäcken, 2 Kleiderstühle, 1 Waschtisch (Zellulose), 1 Kleiderbügel, 1 eich. Biergeschloß, 1 große Credenz (eichen, schwarz), 1 Kamin (Kirschbaum) uhm.
Besichtigung der Sachen am Versteigerungstage von 1—3 Uhr nachmittags.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Limburg, den 28. April 1918.
3845) Basse, Gerichtsvollzieher.

Erntegemeint.
Solider, part. Junggeheile, fast anfangs 40 mit Vermögen von 15 000 bis 20 000 Mk. bar, sucht sich mit häuslichen tatf. Frauen oder kinderlos. Witwe nicht unter 30 Jahren zu verheiraten. Off. mit Bild u. Angabe der Verh. bitte mit 3740 an die Exp. d. Bl.

Ein Einpänner-Vorderwagen, ein Einpänner-Kompl. Pferdezeug zu verkaufen.
3862) Joh. Str. Diefendach 2., Niederhadamar.

born; am 11. Mai ist Visitation in Oberreifenberg, am Sonntag, den 12. Mai, ist Firmung daselbst, morgens für Oberreifenberg u. Niederreifenberg, nachmittags für die Kinder der Pfarrvikarie Schmitt; am 13. Mai ist Firmung in Neuenhain, auch für die Firmlinge von Ecken; am 14. Mai ist Visitation in Neuenhain; am 15. Mai ist Firmung in Schwabach, auch für die Firmlinge in Oberhöchst. Am Donnerstag, den 16. Mai findet die Dekanatskonferenz von Höchst und Königstein unter Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischofs statt.

Herr Ammonius Ador.
1) Vom Rhein, 25. April. Seitens vollendete der Provinzialrat der Deutschen Provinz der Vater vom H. Geist, Herr Vater Ammonius Ador in Knechtsteden, sein 70. Lebensjahr. Der wackere, um die Verbreitung des Glaubens und die Förderung der Kolonisation des Deutsch-Ostafrika hochverdiente Priester ist am 24. April 1848 zu Wehrheim im Elßaß geboren, trat nachher in seine Gymnasialstudien im Elßaß vollendend, im Alter von 19 Jahren in die Kongregation des H. Vaters vom H. Geist, der er mit in schon im 61. Jahre angehört und wurde 1874 Priester. Seine Haupttätigkeit als Missionar fand er in Ostafrika, wo er von 1875 an 20 Jahre lang wirkte. Von 1894 an, in welchem Jahre die Deutschen sich dort niedergelassen begannen, leistete er hien für ihre Unternehmungen und Erwerbungen große Dienste und unterstützte durch seinen Einfluß auf den Sultan von Sansibar und auf die Eingeborenen der Reichsgebiete, in denen sich 11 Niederlassungen seiner Kongregation befanden, mit bestem Erfolg die kolonialen Bestrebungen des Deutschen Reiches. Mit den bekanntesten Erzfürsoren des neuen Kolonialgebietes Peters und Wismann, den Gouverneuren und sonstigen Beamten, belaubte auch mit dem Staatssekretär von Kolonialen und steht er in sehr freundschaftlichen Beziehungen und erwies sich allen Deutschen, die sich an seinem Wohnsitz in Sansibar an ihm wandten, stets hilfreich. Da eine Kultur der Eingeborenen ohne Christentum nicht zu erreichen war und die Reichsbehörden sich von den dauerhaften Erfolgen der Kulturarbeit der Väter vom H. Geist in Ostafrika überzeugte, so erlangte Vater Ador durch seine persönlichen Bemühungen in Berlin im Jahre 1894, daß seine Kongregation von dem Reichsminister des Innern 1878 u. a. g. n. o. m. e. n. wurde und nach Deutschland zurückkehren konnte. Vater Ador gründete dann das Missionshaus in Knechtsteden, welches als Mittelpunkt der neu errichteten deutschen Provinz erklärt wurde, konnte sich am fröhlichen Wiederankommen seines Ordens in Deutschland erfreuen und neue Niederlassungen besetzen in Jöhren, Knechtsteden bei Sangerhausen und Braubach bei Aachen und Leben rufen. Er gehört als sehr angesehenes Mitglied dem Vorstande der Deutschen Kolonialgesellschaft an und hat durch schätzbare Beiträge in ganz Deutschland das Interesse für die afrikanischen Missionen und die dortige Kolonisations- und Kulturarbeit unseres Vaterlandes kräftig gefördert. Möge dem um seine und Vaterland wohl verdienten Mann noch eine lange, segensreiche Wirksamkeit und die Freude beschicken sein, unsere im Krieg von unsern Feinden weggenommenen Kolonien wieder zu neuer moralischer und materieller Hebung in den Besitz des deutschen Reiches zurückzuführen zu sehen!

Herr Ammonius Ador.
1) Vom Rhein, 25. April. Seitens vollendete der Provinzialrat der Deutschen Provinz der Vater vom H. Geist, Herr Vater Ammonius Ador in Knechtsteden, sein 70. Lebensjahr. Der wackere, um die Verbreitung des Glaubens und die Förderung der Kolonisation des Deutsch-Ostafrika hochverdiente Priester ist am 24. April 1848 zu Wehrheim im Elßaß geboren, trat nachher in seine Gymnasialstudien im Elßaß vollendend, im Alter von 19 Jahren in die Kongregation des H. Vaters vom H. Geist, der er mit in schon im 61. Jahre angehört und wurde 1874 Priester. Seine Haupttätigkeit als Missionar fand er in Ostafrika, wo er von 1875 an 20 Jahre lang wirkte. Von 1894 an, in welchem Jahre die Deutschen sich dort niedergelassen begannen, leistete er hien für ihre Unternehmungen und Erwerbungen große Dienste und unterstützte durch seinen Einfluß auf den Sultan von Sansibar und auf die Eingeborenen der Reichsgebiete, in denen sich 11 Niederlassungen seiner Kongregation befanden, mit bestem Erfolg die kolonialen Bestrebungen des Deutschen Reiches. Mit den bekanntesten Erzfürsoren des neuen Kolonialgebietes Peters und Wismann, den Gouverneuren und sonstigen Beamten, belaubte auch mit dem Staatssekretär von Kolonialen und steht er in sehr freundschaftlichen Beziehungen und erwies sich allen Deutschen, die sich an seinem Wohnsitz in Sansibar an ihm wandten, stets hilfreich. Da eine Kultur der Eingeborenen ohne Christentum nicht zu erreichen war und die Reichsbehörden sich von den dauerhaften Erfolgen der Kulturarbeit der Väter vom H. Geist in Ostafrika überzeugte, so erlangte Vater Ador durch seine persönlichen Bemühungen in Berlin im Jahre 1894, daß seine Kongregation von dem Reichsminister des Innern 1878 u. a. g. n. o. m. e. n. wurde und nach Deutschland zurückkehren konnte. Vater Ador gründete dann das Missionshaus in Knechtsteden, welches als Mittelpunkt der neu errichteten deutschen Provinz erklärt wurde, konnte sich am fröhlichen Wiederankommen seines Ordens in Deutschland erfreuen und neue Niederlassungen besetzen in Jöhren, Knechtsteden bei Sangerhausen und Braubach bei Aachen und Leben rufen. Er gehört als sehr angesehenes Mitglied dem Vorstande der Deutschen Kolonialgesellschaft an und hat durch schätzbare Beiträge in ganz Deutschland das Interesse für die afrikanischen Missionen und die dortige Kolonisations- und Kulturarbeit unseres Vaterlandes kräftig gefördert. Möge dem um seine und Vaterland wohl verdienten Mann noch eine lange, segensreiche Wirksamkeit und die Freude beschicken sein, unsere im Krieg von unsern Feinden weggenommenen Kolonien wieder zu neuer moralischer und materieller Hebung in den Besitz des deutschen Reiches zurückzuführen zu sehen!

Herr Ammonius Ador.
1) Vom Rhein, 25. April. Seitens vollendete der Provinzialrat der Deutschen Provinz der Vater vom H. Geist, Herr Vater Ammonius Ador in Knechtsteden, sein 70. Lebensjahr. Der wackere, um die Verbreitung des Glaubens und die Förderung der Kolonisation des Deutsch-Ostafrika hochverdiente Priester ist am 24. April 1848 zu Wehrheim im Elßaß geboren, trat nachher in seine Gymnasialstudien im Elßaß vollendend, im Alter von 19 Jahren in die Kongregation des H. Vaters vom H. Geist, der er mit in schon im 61. Jahre angehört und wurde 1874 Priester. Seine Haupttätigkeit als Missionar fand er in Ostafrika, wo er von 1875 an 20 Jahre lang wirkte. Von 1894 an, in welchem Jahre die Deutschen sich dort niedergelassen begannen, leistete er hien für ihre Unternehmungen und Erwerbungen große Dienste und unterstützte durch seinen Einfluß auf den Sultan von Sansibar und auf die Eingeborenen der Reichsgebiete, in denen sich 11 Niederlassungen seiner Kongregation befanden, mit bestem Erfolg die kolonialen Bestrebungen des Deutschen Reiches. Mit den bekanntesten Erzfürsoren des neuen Kolonialgebietes Peters und Wismann, den Gouverneuren und sonstigen Beamten, belaubte auch mit dem Staatssekretär von Kolonialen und steht er in sehr freundschaftlichen Beziehungen und erwies sich allen Deutschen, die sich an seinem Wohnsitz in Sansibar an ihm wandten, stets hilfreich. Da eine Kultur der Eingeborenen ohne Christentum nicht zu erreichen war und die Reichsbehörden sich von den dauerhaften Erfolgen der Kulturarbeit der Väter vom H. Geist in Ostafrika überzeugte, so erlangte Vater Ador durch seine persönlichen Bemühungen in Berlin im Jahre 1894, daß seine Kongregation von dem Reichsminister des Innern 1878 u. a. g. n. o. m. e. n. wurde und nach Deutschland zurückkehren konnte. Vater Ador gründete dann das Missionshaus in Knechtsteden, welches als Mittelpunkt der neu errichteten deutschen Provinz erklärt wurde, konnte sich am fröhlichen Wiederankommen seines Ordens in Deutschland erfreuen und neue Niederlassungen besetzen in Jöhren, Knechtsteden bei Sangerhausen und Braubach bei Aachen und Leben rufen. Er gehört als sehr angesehenes Mitglied dem Vorstande der Deutschen Kolonialgesellschaft an und hat durch schätzbare Beiträge in ganz Deutschland das Interesse für die afrikanischen Missionen und die dortige Kolonisations- und Kulturarbeit unseres Vaterlandes kräftig gefördert. Möge dem um seine und Vaterland wohl verdienten Mann noch eine lange, segensreiche Wirksamkeit und die Freude beschicken sein, unsere im Krieg von unsern Feinden weggenommenen Kolonien wieder zu neuer moralischer und materieller Hebung in den Besitz des deutschen Reiches zurückzuführen zu sehen!

Herr Ammonius Ador.
1) Vom Rhein, 25. April. Seitens vollendete der Provinzialrat der Deutschen Provinz der Vater vom H. Geist, Herr Vater Ammonius Ador in Knechtsteden, sein 70. Lebensjahr. Der wackere, um die Verbreitung des Glaubens und die Förderung der Kolonisation des Deutsch-Ostafrika hochverdiente Priester ist am 24. April 1848 zu Wehrheim im Elßaß geboren, trat nachher in seine Gymnasialstudien im Elßaß vollendend, im Alter von 19 Jahren in die Kongregation des H. Vaters vom H. Geist, der er mit in schon im 61. Jahre angehört und wurde 1874 Priester. Seine Haupttätigkeit als Missionar fand er in Ostafrika, wo er von 1875 an 20 Jahre lang wirkte. Von 1894 an, in welchem Jahre die Deutschen sich dort niedergelassen begannen, leistete er hien für ihre Unternehmungen und Erwerbungen große Dienste und unterstützte durch seinen Einfluß auf den Sultan von Sansibar und auf die Eingeborenen der Reichsgebiete, in denen sich 11 Niederlassungen seiner Kongregation befanden, mit bestem Erfolg die kolonialen Bestrebungen des Deutschen Reiches. Mit den bekanntesten Erzfürsoren des neuen Kolonialgebietes Peters und Wismann, den Gouverneuren und sonstigen Beamten, belaubte auch mit dem Staatssekretär von Kolonialen und steht er in sehr freundschaftlichen Beziehungen und erwies sich allen Deutschen, die sich an seinem Wohnsitz in Sansibar an ihm wandten, stets hilfreich. Da eine Kultur der Eingeborenen ohne Christentum nicht zu erreichen war und die Reichsbehörden sich von den dauerhaften Erfolgen der Kulturarbeit der Väter vom H. Geist in Ostafrika überzeugte, so erlangte Vater Ador durch seine persönlichen Bemühungen in Berlin im Jahre 1894, daß seine Kongregation von dem Reichsminister des Innern 1878 u. a. g. n. o. m. e. n. wurde und nach Deutschland zurückkehren konnte. Vater Ador gründete dann das Missionshaus in Knechtsteden, welches als Mittelpunkt der neu errichteten deutschen Provinz erklärt wurde, konnte sich am fröhlichen Wiederankommen seines Ordens in Deutschland erfreuen und neue Niederlassungen besetzen in Jöhren, Knechtsteden bei Sangerhausen und Braubach bei Aachen und Leben rufen. Er gehört als sehr angesehenes Mitglied dem Vorstande der Deutschen Kolonialgesellschaft an und hat durch schätzbare Beiträge in ganz Deutschland das Interesse für die afrikanischen Missionen und die dortige Kolonisations- und Kulturarbeit unseres Vaterlandes kräftig gefördert. Möge dem um seine und Vaterland wohl verdienten Mann noch eine lange, segensreiche Wirksamkeit und die Freude beschicken sein, unsere im Krieg von unsern Feinden weggenommenen Kolonien wieder zu neuer moralischer und materieller Hebung in den Besitz des deutschen Reiches zurückzuführen zu sehen!

Herr Ammonius Ador.
1) Vom Rhein, 25. April. Seitens vollendete der Provinzialrat der Deutschen Provinz der Vater vom H. Geist, Herr Vater Ammonius Ador in Knechtsteden, sein 70. Lebensjahr. Der wackere, um die Verbreitung des Glaubens und die Förderung der Kolonisation des Deutsch-Ostafrika hochverdiente Priester ist am 24. April 1848 zu Wehrheim im Elßaß geboren, trat nachher in seine Gymnasialstudien im Elßaß vollendend, im Alter von 19 Jahren in die Kongregation des H. Vaters vom H. Geist, der er mit in schon im 61. Jahre angehört und wurde 1874 Priester. Seine Haupttätigkeit als Missionar fand er in Ostafrika, wo er von 1875 an 20 Jahre lang wirkte. Von 1894 an, in welchem Jahre die Deutschen sich dort niedergelassen begannen, leistete er hien für ihre Unternehmungen und Erwerbungen große Dienste und unterstützte durch seinen Einfluß auf den Sultan von Sansibar und auf die Eingeborenen der Reichsgebiete, in denen sich 11 Niederlassungen seiner Kongregation befanden, mit bestem Erfolg die kolonialen Bestrebungen des Deutschen Reiches. Mit den bekanntesten Erzfürsoren des neuen Kolonialgebietes Peters und Wismann, den Gouverneuren und sonstigen Beamten, belaubte auch mit dem Staatssekretär von Kolonialen und steht er in sehr freundschaftlichen Beziehungen und erwies sich allen Deutschen, die sich an seinem Wohnsitz in Sansibar an ihm wandten, stets hilfreich. Da eine Kultur der Eingeborenen ohne Christentum nicht zu erreichen war und die Reichsbehörden sich von den dauerhaften Erfolgen der Kulturarbeit der Väter vom H. Geist in Ostafrika überzeugte, so erlangte Vater Ador durch seine persönlichen Bemühungen in Berlin im Jahre 1894, daß seine Kongregation von dem Reichsminister des Innern 1878 u. a. g. n. o. m. e. n. wurde und nach Deutschland zurückkehren konnte. Vater Ador gründete dann das Missionshaus in Knechtsteden, welches als Mittelpunkt der neu errichteten deutschen Provinz erklärt wurde, konnte sich am fröhlichen Wiederankommen seines Ordens in Deutschland erfreuen und neue Niederlassungen besetzen in Jöhren, Knechtsteden bei Sangerhausen und Braubach bei Aachen und Leben rufen. Er gehört als sehr angesehenes Mitglied dem Vorstande der Deutschen Kolonialgesellschaft an und hat durch schätzbare Beiträge in ganz Deutschland das Interesse für die afrikanischen Missionen und die dortige Kolonisations- und Kulturarbeit unseres Vaterlandes kräftig gefördert. Möge dem um seine und Vaterland wohl verdienten Mann noch eine lange, segensreiche Wirksamkeit und die Freude beschicken sein, unsere im Krieg von unsern Feinden weggenommenen Kolonien wieder zu neuer moralischer und materieller Hebung in den Besitz des deutschen Reiches zurückzuführen zu sehen!

Herr Ammonius Ador.
1) Vom Rhein, 25. April. Seitens vollendete der Provinzialrat der Deutschen Provinz der Vater vom H. Geist, Herr Vater Ammonius Ador in Knechtsteden, sein 70. Lebensjahr. Der wackere, um die Verbreitung des Glaubens und die Förderung der Kolonisation des Deutsch-Ostafrika hochverdiente Priester ist am 24. April 1848 zu Wehrheim im Elßaß geboren, trat nachher in seine Gymnasialstudien im Elßaß vollendend, im Alter von 19 Jahren in die Kongregation des H. Vaters vom H. Geist, der er mit in schon im 61. Jahre angehört und wurde 1874 Priester. Seine Haupttätigkeit als Missionar fand er in Ostafrika, wo er von 1875 an 20 Jahre lang wirkte. Von 1894 an, in welchem Jahre die Deutschen sich dort niedergelassen begannen, leistete er hien für ihre Unternehmungen und Erwerbungen große Dienste und unterstützte durch seinen Einfluß auf den Sultan von Sansibar und auf die Eingeborenen der Reichsgebiete, in denen sich 11 Niederlassungen seiner Kongregation befanden, mit bestem Erfolg die kolonialen Bestrebungen des Deutschen Reiches. Mit den bekanntesten Erzfürsoren des neuen Kolonialgebietes Peters und Wismann, den Gouverneuren und sonstigen Beamten, belaubte auch mit dem Staatssekretär von Kolonialen und steht er in sehr freundschaftlichen Beziehungen und erwies sich allen Deutschen, die sich an seinem Wohnsitz in Sansibar an ihm wandten, stets hilfreich. Da eine Kultur der Eingeborenen ohne Christentum nicht zu erreichen war und die Reichsbehörden sich von den dauerhaften Erfolgen der Kulturarbeit der Väter vom H. Geist in Ostafrika überzeugte, so erlangte Vater Ador durch seine persönlichen Bemühungen in Berlin im Jahre 1894, daß seine Kongregation von dem Reichsminister des Innern 1878 u. a. g. n. o. m. e. n. wurde und nach Deutschland zurückkehren konnte. Vater Ador gründete dann das Missionshaus in Knechtsteden, welches als Mittelpunkt der neu errichteten deutschen Provinz erklärt wurde, konnte sich am fröhlichen Wiederankommen seines Ordens in Deutschland erfreuen und neue Niederlassungen besetzen in Jöhren, Knechtsteden bei Sangerhausen und Braubach bei Aachen und Leben rufen. Er gehört als sehr angesehenes Mitglied dem Vorstande der Deutschen Kolonialgesellschaft an und hat durch schätzbare Beiträge in ganz Deutschland das Interesse für die afrikanischen Missionen und die dortige Kolonisations- und Kulturarbeit unseres Vaterlandes kräftig gefördert. Möge dem um seine und Vaterland wohl verdienten Mann noch eine lange, segensreiche Wirksamkeit und die Freude beschicken sein, unsere im Krieg von unsern Feinden weggenommenen Kolonien wieder zu neuer moralischer und materieller Hebung in den Besitz des deutschen Reiches zurückzuführen zu sehen!

Herr Ammonius Ador.
1) Vom Rhein, 25. April. Seitens vollendete der Provinzialrat der Deutschen Provinz der Vater vom H. Geist, Herr Vater Ammonius Ador in Knechtsteden, sein 70. Lebensjahr. Der wackere, um die Verbreitung des Glaubens und die Förderung der Kolonisation des Deutsch-Ostafrika hochverdiente Priester ist am 24. April 1848 zu Wehrheim im Elßaß geboren, trat nachher in seine Gymnasialstudien im Elßaß vollendend, im Alter von 19 Jahren in die Kongregation des H. Vaters vom H. Geist, der er mit in schon im 61. Jahre angehört und wurde 1874 Priester. Seine Haupttätigkeit als Missionar fand er in Ostafrika, wo er von 1875 an 20 Jahre lang wirkte. Von 1894 an, in welchem Jahre die Deutschen sich dort niedergelassen begannen, leistete er hien für ihre Unternehmungen und Erwerbungen große Dienste und unterstützte durch seinen Einfluß auf den Sultan von Sansibar und auf die Eingeborenen der Reichsgebiete, in denen sich 11 Niederlassungen seiner Kongregation befanden, mit bestem Erfolg die kolonialen Bestrebungen des Deutschen Reiches. Mit den bekanntesten Erzfürsoren des neuen Kolonialgebietes Peters und Wismann, den Gouverneuren und sonstigen Beamten, belaubte auch mit dem Staatssekretär von Kolonialen und steht er in sehr freundschaftlichen Beziehungen und erwies sich allen Deutschen, die sich an seinem Wohnsitz in Sansibar an ihm wandten, stets hilfreich. Da eine Kultur der Eingeborenen ohne Christentum nicht zu erreichen war und die Reichsbehörden sich von den dauerhaften Erfolgen der Kulturarbeit der Väter vom H. Geist in Ostafrika überzeugte, so erlangte Vater Ador durch seine persönlichen Bemühungen in Berlin im Jahre 1894, daß seine Kongregation von dem Reichsminister des Innern 1878 u. a. g. n. o. m. e. n. wurde und nach Deutschland zurückkehren konnte. Vater Ador gründete dann das Missionshaus in Knechtsteden, welches als Mittelpunkt der neu errichteten deutschen Provinz erklärt wurde, konnte sich am fröhlichen Wiederankommen seines Ordens in Deutschland erfreuen und neue Niederlassungen besetzen in Jöhren, Knechtsteden bei Sangerhausen und Braubach bei Aachen und Leben rufen. Er gehört als sehr angesehenes Mitglied dem Vorstande der Deutschen Kolonialgesellschaft an und hat durch schätzbare Beiträge in ganz Deutschland das Interesse für die afrikanischen Missionen und die dortige Kolonisations- und Kulturarbeit unseres Vaterlandes kräftig gefördert. Möge dem um seine und Vaterland wohl verdienten Mann noch eine lange, segensreiche Wirksamkeit und die Freude beschicken sein, unsere im Krieg von unsern Fe

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weiteste Verbreitung.
Preis und Verlag der
Hamburger Verlagsdruckerei, G. M. B. H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Boten.“

Erscheint Samstags.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantwortlicher: Dr. M. Gierke.

Nr. 13.

Limburg a. d. Rh., 27. April.

1918.

Deklarationspflicht für Lebens- und Futtermittelsendungen.

Nützlich wird bekannt gegeben:
Um den unserer Ernährungswirtschaft durch den Schleichhandel besonders auf dem Gebiete der Bewirtschaftung des Getreides und der Hülsenfrüchte sowie der Erzeugnisse aus diesen Früchten drohenden Gefahren wirksamer zu begegnen, hat es sich als erforderlich herausgestellt, den Eisenbahntransport aller von der Reichsgüterverwaltung bewirtschafteten Güter unter eine besondere Überwachung zu stellen. Um eine Grundlage für die Kontrolle zu schaffen, wird bei allen Bahnsendungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen, Hirse sowie den Erzeugnissen aus diesen Früchten durch Verordnung des Staatssekretärs des Reichs Ernährungsamts die Deklarationspflicht eingeführt. Wer die in der Verordnung näher bezeichneten Güter mit der Eisenbahn in Wagenladungen als Stückgut oder als Erzeugnis versendet, hat den genauen Inhalt der Sendung auf dem Frachtbriefe oder dem sonstigen Beförderungspapier (z. B. der Eisenbahn-paketadresse bei Erzeugnissen) anzugeben. Um die Eisenbahnverwaltung die Prüfung zu erleichtern, ist im § 1 Abs. 2 für die selteneren Getreidearten ferner für die Hülsenfrüchte, für das Gemenge und die Erzeugnisse aus Getreide und Hülsenfrüchten die Beifügung eines Kennwortes auf dem Frachtbriefe oder dem sonstigen Beförderungspapier vorgeschrieben. So hat der Versender bei Versendung von Gemenge aus Getreide, auch in Mischung mit Hülsenfrüchten, sowie bei Weizen — Dinkel, Triticale, Emmer, Einkorn die Bezeichnung „Getreide“, bei Hülsenfrüchten die Bezeichnung „Hülsenfrüchte“, bei Erzeugnissen aus Getreide die Bezeichnung „Erzeugnisse aus Getreide“ und bei Erzeugnissen aus Hülsenfrüchten die Bezeichnung „Erzeugnisse aus Hülsenfrüchten“, bei Früchten, die zur Aussaat bestimmt sind die Bezeichnung „Saatgut“ hinzuzufügen. Die wissentliche und die fahrlässige Verletzung der Deklarationspflicht fällt unter die Strafe des § 2 der Verordnung.

ö Stand und Entwicklung der Feldfrüchte.

Wie in den vorhergehenden Kriegsjahren, so sind auch diesmal wieder die Augen auf den Stand und die Entwicklung der Feldfrüchte gerichtet. Gottlob, allenthalben steht eine schöne Saat; überall zeigt sich frohliches Griesen und kräftige Bestockung. Die Wintermonate haben reichliche Niederschläge gebracht, unsere Feldfrüchte sind sonach hinsichtlich ihrer Wasserversorgung recht günstig gestellt. Nach den gemachten Erfahrungen können auf besseren Böden b. vorhandener Winterfeuchtigkeit noch Pflanzenerträge bei verhältnismäßig geringen Niederschlägen in der Hauptvegetationszeit — vorausge-

setzt, daß sie zur richtigen Zeit fallen — gemacht werden. Bei weiter günstigen Feuchtigkeitsverhältnissen wird auch die Salpeterbildung in günstiger Weise verlaufen und im Falle Stickstoffmangel in den Böden vorhanden sein sollte, so wird derselbe sich bei Getreide da weniger bemerkbar machen, wenn es auf in Stalldünger gebaute Kartoffeln folgt. Anders verhält es sich mit trockenem, durchlässigem, stickstoffarmem Sandboden. Sollen hier befriedigende Ernten erzielt werden, so muß der Boden zur richtigen Zeit, besonders in den Hauptvegetationsmonaten, größere Niederschlagsmengen erhalten. Da er bei seiner Stickstoffarmut den Pflanzen nicht genügende Stickstoffmengen liefern kann, selbst wenn die Bedingungen für die Salpeterbildung günstig sind, so hat man diesen Stickstoffmangel durch Kopfdüngung mit Stickstoffdünger nach Möglichkeit zu beseitigen. In erster Linie verwendet man für Kopfdüngung schwefelsauren Ammoniak und dann erst Kaltsalpaster. Letzteren streut man bei Sommerfrüchten alsbald nachdem der Acker grün wird und nicht auf beregnete oder betaute Pflanzen. Die diesjährige Ernte ist durch entsprechende Kopfdüngung zu steigern und zwar mit Ausnahme von Roggen, Weizen, Sommergetreide und Wurzelsamische. Die Frühjahrskopfdüngung ist einer solchen im Herbst ganz entschieden vorzuziehen und sollten die Düngersabriken im Interesse der Allgemeinheit den Stickstoff jetzt zu einem annehmbaren Preis an die Landwirte abgeben.

Zur Steigerung unserer Ernten.

In der heutigen Zeit, wo es gilt, die Schaffung landwirtschaftlicher Produkte aufs höchste zu steigern, ist es Pflicht der deutschen Landwirtschaft, jedes Mittel heranzuziehen, das geeignet ist, die Produktion zu erhöhen. Jeder neue Weg, der zu diesem Ziele führt, ist daher im Interesse der Allgemeinheit zu begrüßen und wird auch von der Landwirtschaft, wenn er sich als geeignet und gangbar erwiesen hat, beschritten werden. Im Stück 1 der „Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ wird von der Pflanzenzüchtungsanstalt in Friedland unter dem Titel „Wie können wir unsere Ernten erhöhen?“ ein solcher neuer Weg angegeben. Er besteht in der Anwendung des seit einigen Jahren angeführten Weizmittels Uspul. — Nach den in großen Feldversuchen gemachten Feststellungen des genannten Betriebes hat dieses Mittel bei Hafer eine Mehrernte von 1,6 Zentner pro Morgen bewirkt, gewiß ein sehr beachtenswerter Erfolg. Nach weiteren Feldversuchen hat die Weizung des Saatgutes mit Uspul beispielweise:

bei Amselrüben einen Mehrertrag v. 14 Hrn.
bei Kohlrüben einen „ von 12 Hrn.
und bei Gerste ein Mehr von 70 Pfd.

auf den Morgen zur Folge gehabt. Diese und ähn-

liche Erfolge sind von verschiedenen Seiten in der Praxis erzielt worden, so daß nur dringend zur Anwendung des Uspulums bei der diesjährigen Frühjahrssaat geraten werden kann. Sehr zu empfehlen ist auch die Weizung der Bohnen und Erbsen, da besonders die ersteren in hiesiger Gegend sehr unter der Brennfleckenkrankheit leiden. Auch hier wird das Uspulum einem fühlbaren Mangel abhelfen und zur Erzielung hoher Ernten beitragen. Hervorzuheben ist noch der Vorzug dieses neuen Mittels, daß es die Keimfähigkeit des Saatgutes in keiner Weise schädigt, auch dann nicht, wenn es versehentlich einmal zu stark angewandt werden sollte.

Die Anwendung des Uspulums ist einfach. Bei Weizen, Roggen, Bohnen und Erbsen wird es wie das Kupfervitriol in Wasser gelöst und unter Umschütteln mit der Siebkanne über das Saatgut gebraut. Bei Hafer, Gerste und Rüben ist das sog. Tauchverfahren anzuraten, das ebenfalls leicht auszuführen ist. Etwaige Rückstände von mit Uspulum gebeiztem Saatgut können nach gründlichem Waschen mit Wasser ohne Bedenken verfüttert werden.

Die Kosten für die Anwendung des Uspulums sind gering, sie betragen pro Morgen je nach dem Saatgut 40 bis 80 M ; es ist dies eine Ausgabe, die sich bei der Ernte hundertfach bezahlt macht. Deshalb sei jedem Landwirt die Weizung seines Sommerfaatgutes mit Uspulum nochmals dringend ans Herz gelegt.

Steinobst benötigt viel Phosphorsäure.

Die Phosphorsäure dient dem Obst in ersten Linie zur vollkommenen Ausbildung der Fruchtkerne bzw. des Samens. Je größer der Frucht kern, desto größer der Bedarf der Frucht an Phosphorsäure. Schon hieraus erhellt, daß das Steinobst von den Fruchtarten die meiste Phosphorsäure benötigt. Wo dem Boden die erforderliche Phosphorsäure fehlt, wird der Steinobstbaum zur Zeit der Samenbildung den fehlenden Nährstoff aus den reichen Vorräten des Holzgewässers oder der Holzmasse herholen. Daher nicht selten die Erscheinung, daß solche von Phosphor entleerte Äste und Zweige plötzlich absterben oder erkranken, ohne daß eine sichtliche Ursache zu erkennen wäre; besonders beim Pfirsich können wir dieses Absterben häufiger beobachten. Mancher glaubt die Ursache des Absterbens der Zweigspitzen oder ganzer Zweige auf einen kalten, strengen Winter zurückführen zu müssen; dann ist es aber doch sonderbar, daß das Absterben dann eintritt, wenn sich der Stein bildet, wie wir bei Pfirsichbäumen häufiger zu beobachten Gelegenheit haben. Klein der Grund ist in der Phosphorsäurearmut des Bodens zu suchen; dient doch die Phosphorsäure nicht nur zur Bildung des Fruchtsteines und Fruchtflisches, sondern auch zur Reife und Ausbildung des Hol-

ges und zur Entfaltung der Blätter. In Frucht, Blättern und Holz besitzt z. B. der Pfirsich 20,4 Prozent Phosphorsäure, die Birne dagegen nur 8,1 Prozent — Grund genug, die Pfirsich im besondern und das Steinobst im allgemeinen reichlich mit Phosphorsäure zu versorgen. Man verabreicht daher im Herbst oder Winter pro Quadratmeter Baumfläche mindestens 80 Gr. Thomasmehl und haet es unter. Wurde dem Steinobst überhaupt noch keine Phosphorsäure gegeben, so kann man die Mengen Thomasmehl auf 100 und 120 Gramm pro Quadratmeter Baumfläche bemessen (= 10—12 kg. Thomasmehl pro A.), wenigstens das erstmal. Bilden die Bäume einen geschlossenen Stand, so wird man zuermäßig die ganze Fläche gleichmäßig düngen, weil sich dann überall Saugwurzeln im Boden vorfinden. Hs.

Der praktische Schrebergärtner

Schnitt der Biergehölze. Mancher Schönheitsliebende Schrebergärtner hat sich auch einige Blütensträucher zugelegt, wie er sie in größeren Anlagen oft blühen sah. Aber trotz „bester Behandlung“ und fleißigen Beschneidens wollen sie nicht blühen. Das kommt meist vom „zu“ fleißigen Beschneiden. Man entferne nur alles absterbende, alte Holz, und halte so die Sträucher in beständiger Erneuerung vom Boden aus. An den Zweigen schneide man möglichst wenig, laßt schneiden man eben die Blütenknospen ab, und dann blühen sie eben nicht.

Melonen konnte man früher nur ziehen, wenn man Glashäuser oder wenigstens Mistbeete hatte. Heute bringt die bekannte Großgärtnerei F. Heinemann in Erfurt eine Melonenforte in den Handel, die ein jeder ziehen kann, der Gurken und Kürbisse zieht. Interessenten erfahren nähere Mitteilung durch die Firma selbst.

Die Rebfojen gehören zu den Diebstahlsblumen des deutschen Volkes. Sie sind seit altersher bekannt, da aber immer neue Sorten in den Handel kommen, so bleiben sie auch neu und erwerben sich zu den alten noch neue Freunde. Man kann sie selbst aus Samen heranziehen. Die beste Aussaat sät man dünn und hütet sich vor Erde, welche noch halbverweste Stoffe enthält. Sonst ist die Behandlung so leicht und die Ansucht so dankbar, daß ein jeder Erfolg erzielen kann. Pflanzte man sie im Herbst zeitig in Töpfe, so erhält man nach dankbare Winterblüher.

Für Feld, Wald und Garten.

Landwirtschaft.

Zum Anbau des Hasers. Es gibt zwei Arten von Haser, nämlich Rispen- und Hahnenhaser; der letztere ist widerstandsfähiger gegen Frühlingsfroste, fällt nicht rasch aus und bringt viel an Korn und Stroh ein. Der Rispenhaser dagegen ist empfindlicher gegen Kälte; er bringt schweres Korn und bricht sich leicht aus. Der Haser gedeiht fast in jedem Boden, sogar in Sandboden; er bringt allerdings mehr ein auf mergeligem, humosem und fräftigem Lehm Boden; er nimmt auch fast mit jedem Klima vorlieb, wird aber im hohen Norden selten reif. Auch auf die Fruchtfolge braucht kein besonderes Gewicht gelegt zu werden; er kann nach jeder

Frucht, ja sogar auch sich selbst geät werden; er gedeiht jedoch am besten nach Hackfrüchten. Ehe man den Haser anbaut, muß der Boden tief gepflügt und von Unkraut gesäubert werden. Was die Düngung anbetrifft, so muß dieselbe auf Sandböden nicht außeracht gelassen werden; besonders Kalk und Mergel sind zu empfehlen. An Stickstoffdünger nehme man schwefelsaures Ammoniak, und zwar auf ein Stüd von 25 Ar 2 Zentner. Der Haser muß so früh wie möglich im Frühjahr geät werden. Ist der Boden schwer, so wird er untergeeggt; ist er aber leicht, so muß er untergepflügt werden. Hat man jedoch eine Drillmaschine zur Verfügung, so wird der Haser auf dem abgeegigten Ader eingedrillt und dann „geringelt“. Der Haser kann in warmen Gegenden auch später geät werden und hat man mit vollem Ertrag zu rechnen. Je nach der Vorfrucht und der Witterung muß schwächer oder stärker geät werden. Frühhaser wird schwächer geät als Späthaser. Man nimmt gewöhnlich pro Hektar 2,5—4,8 Hl. Einsaat.

Die Seide. Oft kann man beobachten, wie sich um unsere Pflanzen blasse, fadenförmige Stengel winden und kurze Zeit nachher diese Pflanzen verkümmern und absterben. Dies verursacht die Seide, eine blattgrüne Schmarotzerpflanze. Man bekämpft dieselbe, indem man die befallene Stelle mit Stroh oder einem sonst leicht entzündlichen Material bedeckt und die Fläche dann abbrennt; dieselbe muß dann tief umgegraben werden. Es gibt nun verschiedene Arten von dieser Schmarotzerpflanze, so u. a. die Klee-seide, die also auch meistens den Klee befällt. Sie vermehrt sich durch Samen und muß daher besonders auf reines Saatgut geachtet werden. Eine zweite Art ist die Blattschneise, dann die Reben- und Lupinenseide und die europäische Seide. Letztere befällt Kartoffeln, Sans, Hopfen, Brennnesseln, Weiden und Schwarzdorn.

Der Hahnenkamm. Eines der lästigsten Unkräuter für den Ader ist der Hahnenkamm, weil er stets Samen hervorbringt und die ganze Aderfrumme mit denselben durchsetzt. Dieses Unkraut ist daher am besten durch Fruchtwechsel zu vertreiben, und zwar am besten durch Anbau von Hackfrüchten.

Obst- und Gartenbau.

Arbeiten im Obstgarten. Bei trockenem Wetter werden frisch geäte Bäume begossen. Pfirsich, Aprikosen und Kirschbäume können jetzt noch beschnitten werden; auch kann das Verjüngen alter, fränkender Bäume noch ausgeführt werden. Baumseiden machen! Solche mit Dung besegen! Fortgesetzter Kampf gegen Blutlaus und Obstbaumschädlinge! Krebs- und Brandwunden sind jetzt bis auf die gesunde Rinde zurückzuführen, mit Auhmist und Lehm zu verstreichen und mit Tuch zu verbinden; ebenso verfährt man bei Gummifluß; die gereinigte Wunde wäscht man mit Essig aus. Der „Sagenring“ kann jetzt bei zu stark ins Holz treibenden Bäumen ausgeführt werden. Noch kann veredelt werden. Gegen Kränklichkeit der Pfirsichbäume, Krost und Schorf bei Kernbäumen jetzt schon ein erstesmal mit Kupferlösung zu spritzen! Die Blütenknospen frisch geäte Bäume werden ausgebrochen.

Kurzer Getreide-Nachricht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 13.—20. April 1918.

Das Getreide-Abkommen mit der Ukraine.
Am 2. April ist das Abkommen über die Beschaffung von 60 Millionen Bud Brotgetreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchte und Oelbäumen von den ukrainischen, deutschen und österreich-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden. Da das Bud 16,38 kg. hat, beträgt die obige Menge nur 982 800 oder fast eine Million Tonnen. Davon sind nach dem Abkommen: 145 000 Tonnen im April, 245 000 Tn. im Mai, 310 000 Tn. im Juni und der Rest mit 300 000 Tn. im Juli zu liefern. Gegenüber den vielfach hochgeschätzten Erwartungen, daß die Ukraine den Mittelmächten viel mehr Getreide liefern würde, ist diese Meldung eine große Enttäuschung. Noch mehr als die Menge enttäuscht der vereinbarte Preis, der auf 6 Rubel für Roggen und 8 Rubel für Weizen festgesetzt ist. Zwar ist in der offiziellen Mitteilung der vereinbarte Wechselkurs nicht genannt. Legt man den Friedenskurs von 2,15 A zu Grunde, so würde der obige Preis für Roggen nicht weniger als 658 A für die Tonne und für Weizen nicht weniger als 788 A für die Tonne bedeuten. In der offiziellen Mitteilung heißt es, daß dies die Höchstpreise für den ukrainischen Erzeuger seien. Selbst wenn man sich mit der Tatsache abfindet, daß die Mittelmächte als Sieger nicht die ganze Lieferung als eine Kriegsentwöhnung erhalten, ist die Höhe des vereinbarten Preises etwas so Ungeheuerliches, daß sie einer Kriegsentwöhnung der Mittelmächte an die Ukraine gleichkommt. Zu den obigen Preisen kommen noch die Frachten und Prachten hinzu, so daß der Roggenpreis frei Berlin wohl auf 800 A und der Weizenpreis auf fast 1000 A kommen würde. In der amtlichen Mitteilung fehlt jede Angabe, aus welchen Gründen die Mittelmächte diese Buchpreise bewilligt haben. Die Höchstpreise in der Ukraine datieren von der Verordnung vom 2./15. September 1917, in welcher das Gouvernementverpflegungsausschuß in Kiew den Höchstpreis für Roggen auf 4,00 Rubel für 1 Bud = 648 A für die Tonne und für Weizen auf 6,24 Rubel für 1 Bud = 819 A für die Tonne festgesetzt hatte, wobei die Umrechnung nach dem Friedenskurs von 2,15 A erfolgt ist. Diese außerordentlich hohen Preise hängen aber, wie jeder Sachverständige weiß, mit dem vollständigen Zusammenbruch der russischen Verluste zusammen. Der Wechselkurs des russischen Rubels war im Auslande um 77 Prozent gesunken, gegenüber einer Senkung der Reichsmark um 40 Prozent und der österreichischen Krone um 60 Prozent. Man wird deshalb annehmen können, daß der russische Rubel gegenüber dem deutschen Reichsmark einen Minderwert von mindestens 50 Prozent der Friedensparität hat, so daß der Rubel nur einen Wert von 1,07 A hat. Ein Höchstpreis von 5 Rubel für 1 Bud Roggen würde demnach einen Wert von 327 A für die Tonne und ein Höchstpreis von 6 Rubel für 1 Bud Weizen nur einen Wert von 392 A für die Tonne haben. Zur weiteren Würdigung dieses in der Kriegsgeschichte wohl einzig dastehenden Abkommens sei noch mitgeteilt, daß vor dem Kriege im April 1914 der gleichzeitige Roggenpreis in Berlin 158 A, in Odessa 111 A, also in Odessa 45 A weniger als in Berlin, und der gleichzeitige Weizenpreis in Berlin 190 A, in Odessa 144 A, mithin in Odessa 46 A weniger als in Berlin, betrug. Außerdem sei daran erinnert, daß unsere Feinde in dieser Hinsicht ganz anders zu handeln verstehen. So haben die Ententemächte noch kürzlich einen Lieferungsvertrag mit Argentinien geschlossen, nach welchem Argentinien ungefähr 2½ Millionen Tonnen Getreide (Weizen, Haser und Weizen) zu liefern hat und zwar zum Preise von 12,50 Papierpesos für 100 kg. Weizen = 222 A für die Tonne. Darüber, ob der bewilligte hohe Getreidepreis durch entsprechend hohe Preise für deutsche Ausfuhrartikel nach der Ukraine wettgemacht wird, verläutet bisher nichts.

Ganz neu
verbess. Sandnähle
D.R.G.M. „Einzig“ D.R.G.M.
Landwirte finden ihre Sättel,
Beschirte, Pferde und
Wagendecken, Säcke,
Matten, Bettstoffe,
Schuhe u. a. m. u. s. w.
sagen nur m. m. Näh-
maschine. Sie n. m. m.
wie die Näh-Maschine
leicht handh. Garant.
i. d. Fabrik. tagl. Anfert.
Nicht m. billig, wertl.
Fabrik. u. vers. Preis
m. d. versch. Mod. kann
nur u. Gebrauchsanw.
Nr. 4.50, 2 St. 8.50,
4 St. 16.— vers. u. Nach-
bortou. Versand frei. (2)

Verandh. „Germania“
Schilling-Str. 107

Druck- feste Eier- Versandschachteln
für 12, 24, 36, 48, 60 und 100 Eier, für Bruster
12, 15 und 30 Stück.
— Glänzende Anerkennungen von Küstern. —
Rüden-Versandschachteln, ankommen, für 15, 30 und
50 Rüden.
Hh. Sippel. Vapto renfabrik, Wekingen (Württ)

Erbsenreiser, Bohnenreiser,
sowie
Buchenheitholz
empfiehlt
Münz & Brühl,
Limburg.

Confeld
mit fettem, weißem
Ton
zu kaufen gesucht.
Offerten unter 2050 an die
Exp. d. Bl.

Frachtbriele,
mit und ohne Ausdruck des
Absenders, bietet an 1975
Limburger Vereinsdrucker

Auße 2378
Schlachtpferde
zu den höchsten Preisen.
Simon Ehlig,
Pferdemehrer, Limburg,
Platz 28. Telefon 237.

Gesucht wird Grundbesitz
jeal. Art, Wohn- u. Geschäfts-
haus, Villa, Landhaus, Hotel,
Gasthof, Gut, Mühle, industr.
Betr. zw. Zufuhr. a. zirka 6000
vorgem. Kauf, resp. Interess.,
insb. a. Existenzgrundstücke für
Kriegsbef. d. d. Berl. d. Berl.
Markt. Angeb. an den Herrn
Markt, Frankfurt (Main)
Besuch erfolgt kostenfrei. 200

**Bringt Dienstags (Werk-
tags) entbehrliche**
getragene Kleider
in die 71
Mittlerstecke zu Limburg
Der Kreisaußschuß.